

Belege für megalithischen Kult der alten Canarias

Übersetzung aus "Actes du V^e Congrès Panafricain de Pr histoire et de l'étude du Quaternaire", Nr. 6, 1966, durch Dipl. Dolm. Helmfried Knoll, Wien.

Die Zeugnisse der Megalithkultur der Altkanarier, genauer gesagt, diejenigen kultischen Charakters, bilden in Gran Canarias Vorgeschichte eines der fesselndsten Kapitel. Wegen ihrer Vielfalt und ihrer Seltsamkeit erregen sie die Forscher, und dies umsomehr, wenn man darin Erinnerungen, Analogien, Parallelismen und manchmal auch Identität mit Denkmalen und Motiven tausendjähriger Kulturen feststellt, die in den Ländern des Mittelmeeres, der  g is, Ph nikiens, Palästinas, Mesopotamiens, Lybiens und Ägyptens und des restlichen eigentlichen Wei afrikas vorherrschend waren. Es sind Zeugnisse einer theologischen, sozialen, humanen und künstlerischen Bestattungswelt, allesamt sakralen Charakters, mit gewaltigen kulturellen Entwicklungen, mit ungenauer Chronologie innerhalb der Megalithkultur, obwohl dieser Megalithismus nicht durch und durch rein ist; einer Megalithkultur, die über Wei afrika bis zu den Kanarischen Inseln gelangte, der Endstation dieser Kulturbahnen.

Die Achtung, die die prähispanischen Kanarier ihren Verwandten zuma en, brachte es mit sich, daß die Leichen ihrer geliebten Wesen an sicheren Orten bestattet werden sollten, vor allem in Höhlen, unter Felsvorsprüngen oder in verschiedenen Arten von Grabh geln und Einzelgrabst tten, mit denen wir uns in verschiedenen monographischen Studien beschäftigt haben. Dieser Achtung und dieser Wertschätzung entsprang der Ahnenkult als ein Ausdruck des Spirituellen, der sich in sakralen Denkmalen und Handlungen kundtut. Aber nicht dies allein war es, was den primitiven Menschen zu diesen kultischen Handlungen bewog; vielmehr trugen dazu auch sehr vorrangig die physische Umwelt und die schöne und verwirrende Harmonie der Natur selbst bei, die sie zu einem Ritus und einer Liturgie hinführten, wie sie den Völkern von Hirten- und Mutterkulturen eigen

ist. Daher waren diese Zeremonien nicht immer ihren Verwandten und Helden zugeordnet, sondern auch - und dies auf ganz einmalige Weise - dem Allmächtigen, dem Höchsten, dem Allgewaltigen, dem Starken, dem Bewahrer von Himmel und Erde, dem Allerhöchsten, dem großen, höchsten Gott und Schöpfer eines megalithischen Erbes wie in Syrien und Palästina.

Die vorspanischen Ureinwohner von Gran Canaria hatten einen geheiligten Begriff von Gott, den sie nach einigen Quellen ALCORAC oder ALCORAN, nach anderen ACHORAN und ACARAN nannten und der sich in der Sonne - MACHEC - oder im Mond offenbarte.

Dies ließ Papst Urban V. in der Bulle vom 2. September 1369, nachdem er die mündlichen Berichte gewisser mallorquinischer Missionare vernommen hatte, die nach den Kanaren gelangt waren, die Behauptung aufstellen: "NULLAM LEGEM TENENTES NEC ALIQUAM SECTAM SEQUENTES, SED DUM TAXAT SOLEM ET LUNAM ADORANTES." Als Klemens VI. neue mallorquinische Missionare nach den Canarias entsandte, sagte er zu ihnen, die Kanarier seien "götzenanbetende, heidnische Leute, deren einer Teil die Sonne und deren anderer den Mond verehrten."

Den Glauben an einen Gott als Schöpfer, Erhalter und Lenker der Welt sahen die Urkanarier in der Sonne, im Mond, und zuweilen identifizierten sie ihn mit der architektonischen Majestät der großen, natürlichen Monolithe und Menhire, die eindrucksvoll und majestätisch auf den Höhen der Gebirge und der großen Basaltmassen auf den Gipfeln errichtet waren. Ihnen erwiesen sie ihre Ehrerbietung, an sie wandten sie sich mit flehentlichen Bitten zu Zeiten des Kummers durch Not, Krankheit, Verzweiflung, Unwetter, feindliche Einfälle oder Stammeskämpfe.

Bei der Anführung von Sonne und Mond als Mittelpunkt kultureller Handlungen unter den prähispanischen Kanariern ist es recht und billig, daran zu erinnern, daß die Beduinen Arabiens noch immer in dem Glauben leben, der Mond sei derjenige, der das Wachstum der lebenden Pflanzen bewirke, die die beste Kamelnahrung abgeben, und die Sonne sei

diejenige, die allen Lebewesen das Leben gebe. Daher glauben wir, daß die Urkanarier, auch wenn sie keinen echten Gestirnkult trieben, doch allem Anschein nach Gott, den Schöpfer, mit Sonne, Mond und Gestirnen im allgemeinen identifizierten, wie dies bei Großsteingräbervölkern häufig feststellbar ist.

Der schlichte, monotheistische und reine Kult der Urkanarie leitete zu theurgischen und magischen Praktiken über, die ihre Zeugnisse in Orakelzentren haben, wie dem von "La Montañeta de Moya", in Fetischen, Amuletten und anderen merkwürdigen Darstellungen im Zusammenhang mit der Quelle des Lebens.

Von den vorhergehenden Betrachtungen, und angesichts des Ergebnisses der an mehr als vierhundert archäologischen Stätten durchgeführten Forschungen, die wir seit dem Jahr 1942 bis einschließlich 1963 studiert und durch die verschiedenen Grabungsperioden staatlicher Projekte zur Kenntnis gebracht haben, leiten wir nachstehende Klassifizierung megalith-kultischer Zeugnisse der Urkanarier ab:

- a) "ALMOGARENES" ODER HEILIGTÜMER UND GEBETS-
HÄUSER UNTER FREIEM HIMMEL UND IN HÖHLEN.
- b) RÄUCHERPFANNEN, WASSERRINNEN, BÖGEN, HALB-
MONDE, MONDMALE UND SCHEIBENFÖRMIGE WAS-
SERLÖCHER, IN DEN TUFF HINEINGEMEISSELT.
- c) MONOLITHEN UND MENHIRE.
- d) STERNZEICHEN UNTER FELSÜBERHÄNGEN UND IN
DER KERAMIK.
- e) ORAKELHÖHLEN.
- f) GÖTTERAUGEN.
- g) BAETYLE UND PHALLEN.
- h) DREIECKSSCHMUCK, SYMBOL DER FEUERFLAMME.
- i) "TIBISENAS" UND WEIBLICHE FIGUREN.
- j) STEINERNE IDOLE.
- k) VOTIVBÄNKE.

l) ANBETUNGSHÄUSER.

m) KEGELSTUMPF-TÜRMCHEN MIT RUNDER UND QUADRATISCHER BASIS.

n) STELEN UND GEDENKSTEINE.

a) "ALMOGARENES" oder Heiligtümer und Gebetshäuser unter freiem Himmel und in Höhlen.

Den Namen "ALMOGAREN" oder nur "MOGAREN" gibt man einer besonderen, natürlichen Einfriedung unter freiem Himmel und unter dem Schutz von Felsen, auf besonderen Hügeln gelegen, auf Wachtürmen oder auf den Spitzen hoher Berge. In einem und dem anderen Fall handelt es sich um eine Gebetsstätte und einen Altar für Brandopfer, genauer gesagt, im Rahmen der kanarischen Megalithkultur um den Altar für mystische Trankopfer als Gabe an die Gottheit. In diesen Heiligtümern spielten sich die sakralen Zeremonien ab, an denen der "FAYCAN" oder Großpriester, unterstützt von den Vestalinnen oder Priesterinnen, teilnahm. Diese Zeremonien wurden abgehalten, um vom Höchsten, vom Hehrsten, vom Erhalter des Himmels und der Erde das Wohlwollen und den Schutz zugunsten des Regens, der Fruchtbarkeit der Ernten und des Viehs, des Wohlergehens des Stammes, des Friedens, der Gesundheit und der Freiheit zu erwirken. Dabei wirkte ebenso der Hirt mit seinem durstigen Vieh mit, das drei Tage lang in Höhlen ohne Futter und Trank eingesperrt war, damit es mit seinem ununterbrochenen Gebrüll die Mildtätigkeit des Allmächtigen noch stärker bewegte. Beispiele solcher Gebetsmittelpunkte sind: Der "ALMOGAREN" von Cuatro Puertas in Telde; der "ALMOGAREN" von La Fortaleza in Santa Lucia de Tirajana; der "ALMOGAREN" von Bentaiga auf dem Bergzentrum Gran Canarias; der "ALMOGAREN" von Baladero in Telde; der "ALMOGAREN" von "La Montañeta de Moya"; der "ALMOGAREN" von Tasarte im gleichnamigen Ort; der "ALMOGAREN" von Riscos Blancos, früher bekannt als "Humiaga" in San Bartolomé de Tirajana; das sogenannte "Bethaus" in der Siedlung Las Casarones in San Nicolás de Tolentino; der

"ALMOGAREN" von Tirma in Agaete; der "ALMOGAREN" von Amagro in Gáldar usw.

Wesentliche Bestandteile dieser geheiligten Einfriedungen sind kleine Brunnlein oder Räucherpfannen, Halbmonde oder Löcher und zunehmende Mondmale, allesamt dazu bestimmt, die mystischen Gaben der Berg- und Hirtenvölker aufzunehmen. Sowohl im "ALMOGAREN" von Cuatro Puertas, als auch auf dem Roque Bentaiga wurden neben dem Opfergabenaltar einige seltsame Zeichnungen in Form zunehmender, miteinander verbundener Mondmale entdeckt, aus dem umgebenden Tuffmantel herausgemeißelt, die einen engen Zusammenhang mit dem kulturellen Zeremoniell waren und deren Enträtselung unbekannt ist. Als man Professor Dr. Wölfel vor Jahren von dieser Zeichnung erzählte und ihn vor sie hinführte, erinnerte sie ihn an einen der von ihm so bewunderten Opfertische auf der Insel Kreta.

b) Räucherpfannen, Wasserrinnen, Bögen, zunehmende Mondmale und scheibenförmige Näpfchen.

Zahlreich sind diejenigen, die wir in den "ALMOGARENES" oder Heiligtümern unter freiem Himmel und in den Gebetsgrotten selbst gefunden haben, manchmal isoliert, häufig zusammen mit schmalen Wasserrinnen; in einigen davon, besonders bei den größeren Räucherpfannen scheibenförmiger Art, haben wir merkwürdige, weit vorspringende Wasserspeier oder Ausgüsse bemerkt. Dies ist der Fall bei den erwähnten "ALMOGARENES" und in der großen, unter dem Namen "Königshöhle" bekannten "ALMOGAREN"-Höhle, die in dem schönen archäologischen Komplex der Sierra de Bentaiga in Tejeda gelegen ist. Die Räucherpfannen haben verschiedene Tiefen von 10 bis 25 cm. In der erwähnten "Königshöhle" können wir bis zu fünfundzwanzig Gefäße mit verschiedenen großen Durchmessern zählen, die zwischen 10 und 30 cm schwanken.

c) Natürliche Monolithen und Menhire.

Das physische Panorama und die Höhen der großen Felsmassen beeinflussten auch gewaltig den Geist des Urgrankanariers um seine Bewunderung und Ehrerbietung dem Allmächtigen gegenüber zu beweisen. Daher kam es auch, daß sie in den

großen, natürlichen Monolithen und Menhiren ein Beispiel für den starken Arm der Gottheit sahen. In diesen natürlichen Monolithen und Menhiren, die sich eindrucksvoll und majestätisch auf den Gebirgen und den Kuppen Gran Canarias erheben, glaubten die Eingeborenen Gottes Geist und Macht zu sehen. Daher kommt es, daß "El Nublo" (der Umwölkte), "Roque Bentaiga", "Roque Palmés", "Roque Narices" usw. als Götterthronen angesehen wurden. Zu ihnen hin bewegten sich seltsame Pilgerzüge in Augenblicken der Bedrängnis des Insellebens durch Hunger, Pestilenz, Trockenheit, feindlichen Einfall oder Krieg, wie dies auch zu den schon geschilderten "ALMOGARENES" der Fall war.

In jedem Reich, Teilstamm oder Hirtendorf gab es ein kleines Heiligtum oder Bethaus, den volkstümlichen "ALMOGAREN". Dies beweisen die zahlreichen Einfriedungen, die lokalisiert wurden.

d) Sternzeichen.

So wie die Völker des Neolithikums, fühlte auch der Urkanariener, wie schon angeführt, gegenüber Sonne und Mond besondere Ehrerbietung; er fühlte sich von ihnen über alle Maßen angezogen, desgleichen von der gesamten Wunderwelt der Gestirne. Für sie war dies eine Offenbarung des allmächtigen Gottes, des Wahrers von Himmel und Erde. Im Mond finden wir die Rechtfertigung der Zeichnungen dieser gebogenen Halbmonde, die wir vordem erwähnten und die einen Bestandteil seltsamer Ritzbilder bilden, die in den "ALMOGARENES" von Cuatro Puertas und von Roque Bentaiga festgestellt wurden, und in Sonne und Mond die Gestirnsdarstellungen, die etliche der schönen Amphoren der Neolithkeramik Gran Canarias verzieren, die in den Sälen des "Museo Canario" in Las Palmas aufbewahrt werden, eine Verzierung, die nicht nur auf dem Bauch oder der Ausbuchtung jener Gefäße ihren Ausdruck finden, sondern auch auf dem Außenboden von Gefäßen und Pfannen; desgleichen die Gestirnsdarstellungen strahlenartigen Ausdrucks, konkret sonnenhaft, der Sonne im Zenith oder von Morgensternen, die von mir an einem der Felsvorsprünge im Westen des Basaltmassivs des Barranco de Balos im Gemeindegebiet von Agüimes

entdeckt wurden. Gestirnsdarstellungen des Himmelskörperkultes bewundern wir auch an der hocheleganten Amphore mit schönem weiblichem Henkel und assyrischem Schnitt, die in der Stadt Agüimes selbst gefunden wurde und im schon erwähnten "Museo Canario" in Las Palmas aufbewahrt wird.

e) Orakelhöhlen.

In dem bemerkenswerten archäologischen Komplex der Fundstelle "La Montañeta", im Gemeindegebiet von La Moya, unmittelbar anschließend an die Vorratshöhle, fanden wir 1946 eine schöne Höhle mit zwei Ebenen. Im Zentrum der zweiten Etage mit kreisrundem Fußboden entdeckten wir einen Tuffstein von etwa 2.75 m Durchmesser, auf dem - ein Mittelbrunnlein von etwa 45 cm Durchmesser mal ca. 30 cm Tiefe umgebend - sieben Räucherpfannen oder scheibenförmige Kohlenbecken mit Aschenspuren festgestellt wurden. Diesen merkwürdigen Fund, eine Art Orakelstätte, verknüpften wir mit Wahrsagerpraktiken durch den Rauch des läuternden Feuers, wie sie häufig bei den prähistorischen Völkern an bestimmten Tagen des Jahres und bei Mondwechseln vorkamen. Diese Art von Brunnlein oder in den Tuff oder Fels hineingehauenen Kohlenbecken haben wir später auch in anderen Höhlen entdeckt. Es handelt sich dabei um Zeugnisse des Feuerkults und des Kults zu Ehren des Sonnenvaters zu Zeiten ritueller Tänze.

f) Götteraugen.

Auf etlichen Gefäßen, besonders auf Tassen in Kegelstumpf-Form, möchten wir das forschende Auge des Allmächtigen durch eine gewisse scheibenförmige Verzierung hindurch erkennen; das sind die sogenannten "Götteraugen", umrandet von einfachen, rhomboidförmigen Schmuckmotiven in schwarzer Farbe.

g) Dreiecksschmuck, Symbol der Feuerflamme.

Aus der neolithischen granakanarischen Keramik ragt als Schmuckelement der Dreiecksschmuck heraus, besonders die Verzierung des gleichseitigen Dreiecks, das - wie Plato versicherte - das schönste aller Dreiecke sei, dem das gleichschenkelige folgt, das mit seinen ekstatischen Zeich-

nungen die Flamme des läuternden Feuers bei gewissen sakralen Handlungen symbolisiert, ein Bild, das der Kanarier aufgriff und in die Verzierung seiner Tongefäße hineinnahm, ja, sogar in den Themenkreis seiner bei der Tätowierung angewandten "Malgerätschaften".

h) Baetyle und Phallen.

Derlei repräsentative und mit der Quelle des Lebens verbundene Motive finden wir in Stein gehauen und aus gebranntem Ton gefertigt.

Die heiligen Steine, wie die von Tara in Telde, El Agujero in Gáldar, "La Montañeta de Moya" sind Zeugnisse des phallischen Kults. Jedes einzelne dieser Stücke in Form einer dicken Zigarre, breit in der Mitte und gewölbt gegen die Enden zu, hat Längen, die zwischen 30 und 60 cm schwanken. Sie gehören den sogenannten Postament-Figuren an. Zeugnisse desselben Kults sind bestimmte, hochelegante Henkel und Ausgußschnäbel bauchiger Amphoren, von uns "phallopische (oder maskuline) Henkel" genannt, mit ihren Varianten von hochgereckt und blind, lediglich dekorativ, und Ausgußschnäbeln, eine echte Zurschaustellung des schöpferischen Geistes des Urkanariers, die Hand in Hand mit den Henkeln mit verlängerter Rille gehen, die wir, im wesentlichen weiblich, zuvor angeführt haben. Ebensolches behaupten wir von gewissen symbolischen Figuren, verfertigt aus gebranntem Ton, mit langem Hals und doppeltem, zusammengebundenem Menschenkopf.

i) "TIBISENAS" und weibliche Figuren.

Unter dem Namen "TIBISENAS" oder "TIBICENAS", sowie noch unter denjenigen von "ARABISEN" und "ATABICEN" in veralteter Form, kennt man bestimmte seltsame Figuren, die - aus gebranntem Ton hergestellt - zottige Hunde, Schweine, Puten, Hennen und anderes Getier darstellten, die von den prähispanischen Kanariern als Verkörperung des Teufels oder des bösen Geistes angesehen wurden. Darüber wurde von den alten Chronisten und Geschichtsschreibern Gran Canarias berichtet, daß sie den Urahnen nachts erschienen seien.

In der "Hoya de San Juan", Gemeinde Arucas, und in der Gegend von "Los Casarones" in San Nicolás de Tolentino, wurden in diesen letztvergangenen Jahren Figuren dieser Art ausgegraben, wie solche auch schon früher im Dorf Arguineguin gesammelt wurden.

Unter diesen Darstellungen ragen die eines Raben mit halb-menschlichem Kopf in Form eines Schnabels heraus, eine Art Glyptodont mit verkümmerten Füßen und zwischen beiden einem Bohrloch oder Loch, wie um eine Schnur hindurchzuziehen, eine Art Amulett, Fetisch oder Talisman, gefunden mit einem zweiten, ebensolchen in der schon erwähnten Gegend von "Los Casarones", die im "Museo Canario" aufbewahrt werden.

Die echtste Darstellung der "TIBISENA" haben wir in dem genannten Ort "Hoya de San Juan" angetroffen; es handelt sich um eine herrlich skulptierte Hundefigur aus gebranntem Ton, heute im "Museo Canario" ausgestellt.

Desgleichen verdient besondere Erwähnung die fragmentarische Figur eines Frauenrumpfes mit an den Oberschenkeln amputierten Beinen, hervorgerufen durch einen Bruch; bei ihr ragt das weibliche Organ heraus; es ist der klassische Typ der weiblichen Figur mit gespreizten Oberschenkeln.

Eine außergewöhnliche, idolartige weibliche Darstellung, eine der ersten, die im vorigen Jahrhundert entdeckt wurden, fand man in "La Fortaleza", Santa Lucia de Tirajana. Es handelt sich um eine weibliche Figur mit langem Hals und kleinem, rundem Gesicht und breitem Thorax mit umfangreichem Busen. Der Rest des Leibes ist ein Kegelstumpf mit rundem Untersatz.

Eine andere bemerkenswerte weibliche Figur, ebenfalls aus gebranntem, leuchtendem Ton (Röteltechnik) in roter Farbe, hat gleichfalls verlängerten Hals, robusten Thorax und unförmige, verstümmelte Arme und Beine. Die Stellung der überkreuzten Beine gestattet keine Identifizierung des Geschlechts, das aber natürlich weiblich ist.

In der verschwenderischen Darstellung des Weiblichen fehlt

nicht der Typ der Idol-Plaketten, die gleichfalls im "Museo Canario" ausgestellt sind.

j) Steinerne Idole.

Zweifelsohne ist die in Stein gehauene anthropomorphe Figur, die von mir 1944 in der Ortschaft "Los Casarones" im Gemeindegebiet von San Nicolás de Tolentino entdeckt wurde, jene, der unter allen uns heute im Zusammenhang mit dem Kult bekannten die größte Bedeutung zukommt. Sie wurde unter den Ruinen eines Wohngebäudes mit kreuzförmigem Grundriß gefunden, das einem Ureinwohnerdorf in genanntem Ort angehörte und derzeit wegen der Trassierung einer Straße fast völlig verschwunden ist. Sie ruft die Erinnerung an die kleinen neolithischen Idole in Stein und gebranntem Ton aus dem östlichen Mittelmeer wach, besonders an die aus Thesalien, Kreta und anderen Kulturen der Ägäis, und auch noch aus Malta und Almería, obwohl ihre Technik inferior ist.

Es handelt sich um eine aus Trachytgestein gehauene Figur. Sie zeigt eine porös-grübchenförmige Struktur; dies auf Grund ihres hohen Alters und ihrer Abnutzung. Es ist ein Stück, das in der prähistorischen kanarischen Forschung einen einzigartigen Fall darstellt. Die Figur hat eine Höhe von 54 cm, eine Basisbreite von 39 cm und eine Länge von 25 cm von Achsel zu Achsel. Es handelt sich um eine sogenannte Postamentfigur mit derben, verstümmelten Armen. Das Gesicht ist länglich und wirkt sehr abgenutzt. Darin bemerkt man noch Augen, Nase und Mund. Am Hinterschädel möchten wir an seinem schwachen Gefälle eine gewisse Andeutung des Haars erkennen. Es steht außer Zweifel, daß es sich um eine außergewöhnliche, sehr repräsentative Figur handelt, die schon Idol-Charakter aufweist, oder um eine menschliche Darstellung eines der bedeutendsten Helden oder Häuptlinge des Dorfes.

k) Votivbänke.

Vielgestalt sind die bescheidenen Gebilde dieses Typs, die wir im Lauf unserer schon langen Forschungsarbeit in den Bergen, in der Nähe von "TAGORORES" und "ALMOGARENES" (Versammlungsplätzen, bzw. Heiligtümern), wie auch angrenzend an turmförmige Tumuli mit zwei- und dreifachem, kreis-

rundem Fundament gefunden haben. Es sind schlichte Steinbänke aus auserlesenen, fast glatten Steinen, mit Rückenlehnen aus vertikal angebrachten, widerstandsfähigen Steinen. Auf diesen Bänken rasteten die Urbewohner, die zum Heiligtum oder zur Nekropole ihrer Ahnen gepilgert waren; daher kommt es, daß man sie auch unter der Bezeichnung "Bänke der Tränen und des Wehklagens" kennt.

Diese Banktypen haben wir in "El Tagóror del Agujero" und im großen "Túmulo de le Guancha" in Gáldar gefunden; in Temisas, Agüimes; in "Tabaibales de Veneguera", Gemeinde Mogán, Tauro Alto usw. Die repräsentativste unter ihnen allen ist die des "Túmulo de la Guancha"; sie steht neben dem zweiten steinernen Ring und an der Seite einer der radialen Begräbnisstätten. Neben diesen haben wir eine beachtliche Anzahl von Muscheln gefunden, und vor allem auf einem der Sitze des "Tagóror del Agujero" beim Freilegen besagten Gebäudes, das von Erdmassen verschüttet schien. Das gesammelte Material setzte sich aus Cypreen zusammen - aus Schalen von "weiblicher" Struktur, die die Erinnerung an die Motiv- und Kultspeisen erwecken.

Dieselben Banktypen haben wir an den archäologischen Fundstellen von "Lesque de la Pila", "Llanos de Sombrero", "Casas Altas" usw. auf der Insel Fuerteventura entdeckt.

1) Anbetungshäuser.

Unter diesem Namen ist bis zu uns die Bezeichnung gedrungen, die die Urkanarier einem ihrer repräsentativen Tempel, Heiligtümer oder "ALMOGARENES" gaben, ein Name, der durch Überlieferung bis in jüngste Zeit in der Gemeinde San Nicolás de Tolentino erhalten blieb, als wir zum erstenmal hinkamen, um die archäologische Kampagne von 1944 zu leiten. Dies stellten wir fest, als wir mit den Greisen Don Teófilo Segura Ramírez und Don Francisco Díaz ins Gespräch kamen, besonders mit Letztgenanntem, dem Nachbarn von "Los Casarones" in Bocabarranco de la Aldea. Im Besitz dieses Herrn wurde eine in Stein gehauene Idol-Figur gefunden, die in Abschnitt j) beschrieben wurde; besagter Herr Díaz berichtete uns, daß in "Los Casarones" die sogenannte "Anbetungskirche" oder das "Bethaus" der Kanarier lag, das

er noch kannte; davon erzählte er uns, daß sie schön und begrenzt von Wänden aus großen, sorgfältig ausgewählten Steinen gewesen sei, und daß sie sehr der Struktur des Grundrisses der kreuzförmigen Häuser geähnelt habe, die sie umgaben und die, wie wir in der vorerwähnten Kampagne erforschten, in genannter Epoche nicht existierten. Von diesem Bethaus machte Professor Dr. René Verneau in seinem Werk "CINQ ANNEES DE SEJOUR AUX ILES CANARIES" kurze Mitteilung. Der gelehrte Ethnologe Dr. Dominik Josef Wölfel spricht von rechteckigen Heiligtümern in Mesopotamien, die er mit den prähispanischen Kanariern in Zusammenhang bringt.

m) Kegelstumpf-Türmchen.

In verschiedenen archäologischen Stationen der Insel Gran Canaria haben wir eine schöne Anzahl kleiner Kegelstumpf-Türmchen von 1,20 bis 1,60 m Höhe gefunden, ohne daß sie Tumulis entsprochen hätten, obwohl ihre Struktur sie als solche ausgewiesen hätte. Wir haben sie an den archäologischen Fundstätten von "Los Castilletes" bei Tabaibales de Veneguera, "Llanos de Gamona", "Ladera del Lomo de los Gatos", "Montaña Redonda" und auf dem "Lomo de los Ritos" in Tauro Alto im Gemeindegebiet von Mogán und auf dem "Lomo de San José" im Ort Arguineguín im Gemeindegebiet von San Bartolomé de Tirajana gefunden.

Es sind elegante und wirklich architektonische, da gepflegte Originalkonstruktionen. Das Material, woraus sie erbaut sind, ist auserlesen; im allgemeinen sind es schmale, längliche Steine, die im Volksmund als "lajas" ("Plattler") bezeichnet werden, in perfekter Anordnung zusammengefügt. Der Grundriß dieser Türmchen ist kreisförmig, mit leichten Unregelmäßigkeiten. Der Großteil davon scheint ein wenig vom Alter und der Sonneneinstrahlung abgenützt. Dies hat zur Folge gehabt, daß ein Teil des Materials mitgenommen wirkt, weshalb etliche der am unmittelbarsten ausgesetzten Steine beim Versuch, sie zu bewegen, zwischen den Fingern zerbröckeln oder leicht zersplittern, wenn man sie zu Boden schleudert. Ihre Farbe ist rötlicher Ocker. Die Felsmasse der Berge, auf denen sie für gewöhnlich errichtet wurden, hat auch die selbe Farbe. Allesamt scheinen sie sehr an die

Höhlensiedlungen und an solche von Häusern aus losem Stein gebunden, wie dies bei den archäologischen Fundstätten von "Montañeta Redonda", "Castilletes de Tabaibales de Veneguera" und "Lomo de los Ritos" der Fall ist, die vorhin erwähnt wurden. Diese Kegelstumpf-Türmchen tauchen, gleich umgestürzten Kübeln, in Zweier- und Dreiergruppen auf, wenn gleich es auch nicht an einigen allein stehenden fehlt. Andere sind für gewöhnlich von einer Reihe mittelgroßer Steine in Kreisform umgeben.

Anfangs hielten wir diese Türmchen für die Krönung eines Tumulus, eine Meinung, die wir sehr bald verwarfen, nachdem wir mehrere Proben gemacht hatten. Ihre Eigentümlichkeit ist ein Bogensegment von einem Meter Seitenlänge, gebildet aus mehr oder minder breiten "lajas", die einander stützen, als wären sie die Stütze eines Votivsitzes. Diesen Bautyp haben wir in "los Castilletes de Tabaibales de Veneguera" registriert, ganz in der Nähe des von uns entdeckten und zur Kenntnis gebrachten "TAGOROR" und Gerichtsplatzes seines Namens. Einen anderen, gleichwertigen und mit diesen Türmchen verknüpften Bogen entdeckten wir 1963 auf dem "Lomo de los Ritos" in Tauro Alto. Konstruktionen dieser Art, die uns an Mondsicheln und infolgedessen an einen Gestirns kult denken lassen, haben wir auch auf der Insel Fuerteventura festgestellt. Während sie jedoch auf Gran Canaria nach Südosten orientiert sind, richten sie sich auf der Insel Fuerteventura nach der aufgehenden Sonne.

Diesen kleinen, nicht begräbniskultischen Türmchen schreiben wir eminent wichtigen kulturellen Charakter zu; es sind Throne und Träger der Seelen der Helden, der Ahnen und der Hierarchen der kantonalen Hirtenstämme. Auf ihnen hielt man sakrale Zeremonien astralen Charakters ab. Diese erinnern an die Steinhaufen eines geheiligten Symbolismus, die auf der Insel La Palma gefunden wurden, und an diejenigen der alten Berber, mit denen sie identifiziert werden. Wir müssen darauf bestehen, daß es sich nicht um einen einfachen Steinhaufen in völliger Unordnung handelt, wie dies bei den Begräbnistürmchen angenommen wird, die auf den Lavafeldern oder "MAIPES" von Agaete, Jinámar, Arteara, Isleta usw. errichtet wurden, sondern um eine Sammlung von

Steinen, die im allgemeinen glatt und wunderbar angeordnet sind. Die genannten Bauten verraten Idealisierung und einen hochstehenden ästhetischen Geist.

n) Stelen und Gedenksteine.

Die Stelen haben im allgemeinen einen ausgeprägt religiösen Charakter und bringen die Erinnerung an ein dahingeschiedenes Lebewesen mit sich. Dabei wird die Stele so etwas wie die Stütze der Seele des in ungleichem Ringen Gefallenen oder des eines natürlichen Todes Gestorbenen, weshalb man sie auch als Gedenkobelisken oder Markstein betrachtet. Die Stele erweckt Ehrerbietung und bewegte Erinnerung, nicht nur an den Helden, sondern auch an den politischen und religiösen Stammesführer, an die Priesterin, an den Mediziner und an den guten Vater des Volkes.

Die Stele, der Obelisk und der Gedenkstein in Form einer Säule oder eines Pfeilers beweisen das Vorhandensein eines Kults. Diese Arten schlichter kultischer Denkmale haben wir auf Gran Canaria in den Orten "Tauro Alto", "Tufia", "Majada Alta" usw. festgestellt, die die Erinnerung an diejenigen von "Lajas Azules", "Coto del Coronel", "Llano del Sombro" und "Llano del Bizcocho" auf der Insel Fuerteventura, und den einzigartigen Menhir oder Obelisk von "Zonzamas" mit einem hervorragenden Petroglyphen aus fünf konzentrischen Kreisen auf der Insel Lanzarote mit sich bringen.

Ebenso wie die Kegelstumpf-Türmchen, pflegen auch die Stelen, Obelisken und Gedenksteine innerhalb eines Runds aus großen und mittelgroßen Steinen zu stehen. Die Höhe dieser Obelisken, Stelen und Gedenksteine ist variabel; im allgemeinen schwankt sie zwischen 90 cm und 1,40m. Die höchsten haben wir auf den Inseln Fuerteventura und Lanzarote gefunden. Es gibt sie in unregelmäßiger Form, wobei diejenigen in Pyramiden-, prismatischer und rechteckiger Struktur, wie die von Zonzamas, überwiegen.

SUMMARY

The author discusses the archaeological remains in the island of Gran Canaria in regard to the extent to which they may be

regarded as evidence of megalithic religious rites. He deals with

- a) almogarenes or sanctuaries and places of worship, either without roofs or in caves;
- b) braziers, libation canals, bows, crescents, lunar glyphs and disc-shaped waterholes in the tufaceous stone;
- c) monoliths and menhirs;
- d) astral symbols under overhanging rocks and on pottery;
- e) oracle caves;
- f) the symbol of "god's eyes";
- g) baetyls and phallic stones;
- h) triangular ornaments as symbols of flames;
- i) "tibisenas" and female figures;
- j) stone idols;
- k) benches for votive offerings;
- l) houses for worship;
- m) towers shaped like truncated cones on round and square ground-plans;
- n) stelae and commemorative stones. -

The locations of all of them in Gran Canaria are indicated.

RÉSUMÉ

L'auteur commente des restes archéologiques de la Grande Canarie en mettant en évidence jusqu'à quel point, ils peuvent être considérés comme des témoignages de rites religieux de l'époque mégalithique.

Il étudie:

- A) Almogarenes ou sanctuaires et lieux consacrés au culte, soit à découvert, soit à l'abri, dans des grottes.

- B) Braseros, canaux de libation, arcs, croissant, glyphes en forme de lune et pierres tufières, en forme de disque, avec des trous à eau.
- C) Monolithes et menhirs.
- D) Symboles astraux se trouvant sous des rochers qui surplombent, et sur la poterie.
- E) Grottes destinées aux oracles.
- F) Le symbole de "God's eyes".
- G) Bétyles et pierres phalliques.
- H) Ornements triangulaires symbolisant des flammes.
- I) "Tibisenas" et formes féminines.
- J) Idoles en pierre.
- K) Bancs pour offrandes votives.
- L) Habitations destinées au culte.
- M) Tôurs, en forme de cônes tronqués, sur bases ronde et carrée.
- N) Stèles et pierres commémoratives.

Les endroits, où ces découvertes ont eu lieu, sont indiqués sur une carte de la Grande Canarie.